



Auch einjährige Wildblumen bieten sich als Lückenfüller an. Sie wachsen schnell und blühen zeitnah in leuchtenden Farben. Hier zum Beispiel die Kornblume, die in einem kräftigen Blau erstrahlt.

Gärtnern mit Wildblumen

Mit einheimischen Stauden in Pflanzgefäßen zu gärtnern ist einfach. Darum macht es auch so großen Spaß und führt schnell zu blütenreichen Erfolgen. Die in diesem Buch vorgestellten einheimischen Wildblumen sind an extreme Standorte angepasst und verhalten sich deswegen auf dem Balkon ausgesprochen robust. Sie trotzen den heißen Temperaturen im Sommer und den Frostgraden im Winter. Und das, obwohl ihnen ein großer Teil der schützenden Erdschicht fehlt. Die Töpfe können also in der kalten Jahreszeit draußen stehen bleiben, das Schleppen der schweren Gefäße in die Räume zur Überwinterung entfällt.

Auch gegossen werden darf sparsam. Die für sonnige Standorte empfohlenen Wildpflanzen sind nicht so durstig wie Geranien oder Petunien. Es lohnt sich also, den Versuch zu wagen und einfach loszugärtnern! Warum nicht einfach mal mit einem Topf anfangen, Sie werden staunen, wie schnell sich Ihr bunter Topfgarten ausweitet ...

Nachhaltigkeit

Das Gärtnern mit Wildblumen ist nicht nur unkompliziert, sondern auch nachhaltig. Bei den in diesem Buch empfohlenen Pflanzen handelt es sich allesamt um Stauden, das heißt, sie sind mehrjährig. Einige ziehen sich im Winter unter die Erde zurück, einige behalten oberirdisch ihre Blätter. Aber alle treiben im nächsten Frühjahr wieder aus. Die meisten bleiben über Jahre in ihren angestammten Töpfen. Da das Nachpflanzen entfällt, brauchen Sie weniger Erde und es müssen weniger Pflanzen produziert, verschickt und verkauft werden. Das spart Geld und wertvolle Ressourcen. Regelmäßige Düngergaben? Fehlangezeigte! Die meisten Pflanzen sind extrem genügsam (s. >).

Alles im Wandel

In diesem Buch werden nur mehrjährige Arten vorgestellt (ab >). Weshalb? Weil diese Pflanzen mir einfach am meisten Spaß machen. Einmal gesät oder gepflanzt entwickeln sie sich zu prächtigen Stauden und erfreuen uns über viele Jahre mit ihren Blüten. Im Winter bieten ihre hohlen Stängel Unterschlupf für Insekten und die Samenstände Nahrung für viele Singvögel. Raureif verwandelt den Topfgarten in ein Wintermärchen. Gerade deswegen liebe ich das Gärtnern mit mehrjährigen Wildpflanzen auch so sehr. Sie lassen uns alle Jahreszeiten intensiv miterleben und erinnern uns, egal wo, an den Rhythmus der Natur. Es ist natürlich auch schön, einjährige einheimische Wildblumen wie Klatschmohn, Kornblume oder Kornrade auf dem Balkon zu haben (s. >). Ich streue einfach immer mal wieder ein kleines Päckchen Saatgut mit einjährigen Arten in die Pflanzkübel. Diese Blumen kommen in einer Saison zur Blüte, verteilen ihre Samen und sterben danach ab. Mit Spannung darf man im kommenden Jahr darauf warten, wo überall die Samen aufgehen! So entwickeln sich im Topfgarten ganz eigene Mini-Biotope, die sich mit den Jahren verändern. Es sprießen immer wieder Pflanzen in Töpfen, mit denen man an dieser Stelle nicht gerechnet hätte, andere verschwinden still und leise.



Für jeden Standort gibt es die passenden Wildblumen. Auf der Sonnenseite fühlen sich Kräuter und wärmeliebende Pflanzen wie Malve und Fetthenne wohl. Im Schatten bieten sich Stauden der Waldsaum-Gesellschaften, Gräser und Farne an.

DER NATUR EIN ZUHAUSE GEBEN

An ihrem natürlichen Standort wachsen die Wildblumen genau dort, wo sie die richtigen Bedingungen vorfinden. Auf dem Balkon behalten wir die zumeist bescheidenen Ansprüche im Auge und kümmern uns um Wasserversorgung, passende Lichtbedingungen und die richtigen Töpfe.

Standortfaktoren

Für jeden Topfgarten, egal ob Gemüse, Blumen oder eben Wildpflanzen in ihm wachsen sollen, gelten besondere Voraussetzungen, die es bei der Planung zu beachten gilt. Die Ausrichtung von Balkon und Terrasse nach den Himmelsrichtungen gibt vor, ob der Standort schattig oder sonnig ist, das Leben in den Töpfen bietet andere Bedingungen als am Naturstandort und die Größe von Balkon oder Terrasse bestimmt darüber, wie viele Pflanzen untergebracht werden können. Zum Glück sind Wildpflanzen im Vergleich zu Zuchtformen wirklich hart im Nehmen. An ihren Naturstandorten trotzen sie teilweise brütender Hitze und überdauern lange Phasen ohne Niederschläge. Es gibt Meister, die extrem kalte Winter überstehen oder nahezu ohne Licht am Boden des Waldes wachsen können. Diese unterschiedlichen Fähigkeiten der Wildpflanzen bringen Vorteile für den Topfgarten, die wir uns zunutze machen.

LICHT

Jede Pflanze braucht Licht. Dank ihres grünen Blattfarbstoffs, dem Chlorophyll, sind sie zur Fotosynthese fähig. Dabei bilden sie aus Wasser und Kohlenstoffdioxid mithilfe von Lichtenergie Traubenzucker und Sauerstoff. Nur so können sie wachsen! Ausnahmen sind die wenigen einheimischen parasitisch lebenden Pflanzen, die selbst keine Fotosynthese betreiben. Das sieht man ihnen auch an, da sie in Ermangelung von Chlorophyll eher blasse Vertreter in der ansonsten grünen Pflanzenwelt darstellen.

Für jede grüne Pflanze ist Licht hingegen überlebenswichtig. Es bestehen aber Unterschiede, wie viel Licht eine Pflanze zum Wachsen benötigt. In Anpassung an den jeweiligen Lebensraum haben sich verschiedene Spezialisierungen entwickelt. Interessant dabei: Es gibt nicht nur Pflanzenarten mit mehr oder weniger großem Lichtbedarf, sondern auch Licht- und Schattenblätter an ein und derselben Pflanze. Im Hinblick auf Balkon oder Terrasse bedeutet das:

- * Für sonnige Standorte wählen wir Sonnenanbeter, für schattige Plätze Pflanzen, die auch in der Natur mit wenig Licht auskommen.
- * Lichtpflanzen gedeihen ausschließlich am sonnigen Standort, Schattenpflanzen können bei ausreichender Wassergabe auch etwas heller stehen.

Die Lichtverhältnisse am jeweiligen Standort sind von dessen Ausrichtung abhängig:

Süden: Sehr sonniges Plätzchen mit mindestens sechs Stunden direkter Sonneneinstrahlung pro Tag. Auch Standorte mit Südost- oder Südwest-Ausrichtung gehören zu dieser Kategorie. Geeignet für die Bepflanzung sind wärmeliebende Arten, die einen hohen Lichtbedarf haben. In freier Natur sind sie Teil der Mager- und Sandrasenvegetation oder der alpinen Vegetation und benötigen als solche wenig Wasser. Beispiele sind Karthäuser-Nelke (s. >) und Alpen-Steinquendel (s. >).

Osten/Westen: Sonniger Standort mit mindestens drei, besser vier Stunden Sonnenlicht pro Tag, geeignet für fast alle Arten. Im Vergleich zur Ausrichtung gen Süden trocknen hier die Töpfe nicht ganz so schnell aus und die Hitze im Sommer ist weniger extrem. Das Spektrum an Pflanzen, die sich hier wohlfühlen, reicht von eher feuchtigkeitsliebenden Arten wie der Roten Lichtnelke (s. >) bis hin zu den bunt blühenden Arten der Mager- und Sandrasen.

Norden: Schattige und halbschattige Standorte mit weniger als drei Stunden Sonnenlicht pro Tag bieten gute Voraussetzungen für Wildpflanzen, die wenig Licht benötigen oder einen erhöhten Wasserbedarf haben. Diese Pflanzen wachsen in der Natur typischerweise in Waldsaum-Gesellschaften oder auf dem Waldboden. Hierzu zählen das Gefleckte Lungenkraut (s. >), die Hohe Schlüsselblume (s. >) sowie verschiedene Farne und Gräser. Zu den halbschattigen Standorten gehören auch Balkone und Terrassen im lichten Schatten, die also zeitweise von nebenstehenden Bäumen beschattet werden.

Fazit: Es gibt tatsächlich für jeden Balkon die passenden Wildstauden.



Wasser ist einer der limitierenden Faktoren für Wildblumen in Töpfen. Sorgen Sie auch in den trockenen Sommermonaten für eine ausreichende Bewässerung. Eine gute Möglichkeit sind Wasserreservoirs, die das Wasser langsam ins Erdreich abgeben.

WASSER

Wie das Licht ist auch das Wasser für jede einzelne Pflanze überlebenswichtig. In der Natur suchen Pflanzen mit ihren Wurzeln im Erdreich nach dem lebensnotwendigen Nass. Dabei werden teilweise riesige Wurzelsysteme ausgebildet. Das ist im Topf natürlich nicht möglich, hier ist der Platz begrenzt. Die Pflanze ist also unbedingt darauf angewiesen, dass wir den Wasservorrat immer wieder durch Gießen auffüllen. Auch hier sind die Vorlieben von Pflanze zu Pflanze unterschiedlich. Als Faustregel gilt: Schattenpflanzen benötigen mehr Wasser, Lichtpflanzen kommen mit weniger aus.

Zu viel des Guten gilt es jedoch unbedingt zu vermeiden. Auch Pflanzen brauchen Sauerstoff für die Versorgung ihrer Zellen. Während die grünen Anteile der Pflanzen diesen selbst produzieren können, ist die Sauerstoffaufnahme über die Wurzeln direkt vom Angebot in der Umgebung abhängig. Ist der Boden mit Wasser gesättigt (Staunässe), wird der Gastransport gehemmt, der verfügbare Sauerstoffgehalt sinkt ab und die Pflanzen können ihre Zellen nicht mehr optimal versorgen. Es kommt zu Mangelerscheinungen und im schlimmsten Fall stirbt die Pflanze sogar ab.

Zur Vermeidung von Staunässe ist es darum wichtig, in jedem Pflanzgefäß für eine gute Drainage zu sorgen. In kleineren Töpfen reicht dazu eine einzelne